

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pf., Textzeile 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich ausgegebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1820

Calwer Tagblatt

Verlagspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Pf. Trägertohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Pf. Zeitungsgeld) zuzügl. 36 Pf. Postgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Pf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Leberstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfachschloß 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 2. Oktober 1941

Nr. 231

Im Anmarsch auf das Industriegebiet am Denez

Vor neuen großen Entscheidungen im Südabschnitt - An der mittleren Front über 90 000 Gefangene

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
hs, Berlin, 2. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht leitet seinen Bericht über die Entwicklung der Kämpfe an der Ostfront wieder mit dem inhaltsschweren Satz ein: Die Angriffsoperationen ostwärts des Dnjepr verlaufen nach wie vor erfolgreich. Wir haben diese militärische Sprache inzwischen gut genug verstehen und deuten gelernt, um den Schluß ziehen zu können, daß sich auf den weiten Schlachtfeldern der russischen Ebenen neue große bedeutende Ereignisse abspielen.

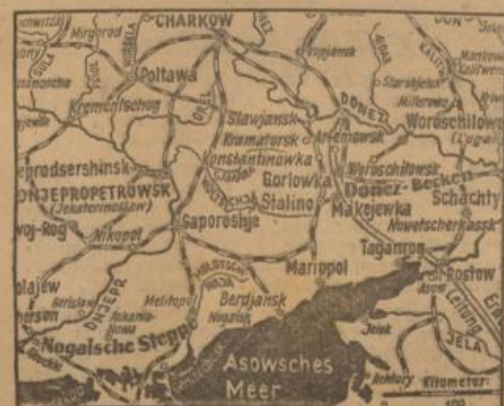
Die Angaben des Oberkommandos der Wehrmacht deuten darauf hin, daß das Schwergewicht der deutschen Operationen immer noch auf dem Südsüdflügel liegt. Zwar fehlten wieder jegliche Ortsangaben, aber der Hinweis, daß sich offenbar bedeutende Kämpfe im Raum ostwärts Dnepropetrowsk abspielen, läßt erkennen, daß sich die deutsche Angriffsoffensive im Süden immer weiter nach Osten verschiebt und sich dem gewaltigen Industriezentrum des Donezbeckens nähert. Auch an dieser Front wird der deutsche Vorstoß wieder mit überlegener Kraft geführt. Die Mitteilung, daß es einer unferer Panzerdivisionen gelang, überraschend in die feindlichen Batteriestellungen einzubringen, beleuchtet schlagartig die Situation und zeigt — ebenso wie die Vernichtung feindlicher Panzerkräfte — daß der deutsche Angriff mit unüberwindlicher Wucht vorgetragen wird.

In diesem Kampfraum haben sich auch Verbände des italienischen Verbündeten hervorragend bewährt. Ein Sonderkorrespondent des Stefani-Büros macht darüber nähere Angaben. Danach führten italienische Einheiten die Einkreisung einer sowjetischen Division durch einen von Nordwesten nach Südosten, parallel dem Laufe des Dnjepr, gerichteten Vorstoß durch. Sie bildeten einen Kessel, der von drei Seiten durch Flussläufe begrenzt war und eine Frontlänge von etwa 100 Kilometer hatte. Trotz aller Versuche, sich aus dieser Umklammerung zu befreien, gelang es den Sowjettruppen nicht, den eisernen Ring zu sprengen. Tausende von Gefangenen und große Mengen Waffen und Material fielen den Italienern in die Hände.

Der gescheiterte „Gegenstoß“

Während so auf dem Südsüdflügel wieder gewaltige Angriffsoperationen im Gange sind, verlaufen die Kämpfe auch an den anderen Frontabschnitten überaus erfolgreich. Solange östlich von Kiev die gewaltigste Umfassungsschlacht der Geschichte geschlagen wurde, hatten die deutschen Armeen im mittleren Abschnitt sich auf die Verteidigung der erreichten Positionen beschränkt. Das Schweigen des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht über die Vorgänge in diesem Raum wurde von der feindlichen Propaganda natürlich wieder zu phantastischen Behauptungen über einen angeblich gewaltigen Angriff der Timoschenko-Armee benutzt. In Wirklichkeit handelte es sich freilich nur um örtliche Gegenstöße, die zwar unter großem Einsatz von Truppen und Material geführt wurden, die aber genau wie an allen anderen Frontabschnitten jeglicher größerer strategischer Idee entbehrten.

Die Tatsache, daß bei diesen Kampfhandlungen im Laufe der letzten Wochen über 90 000 Gefangene gemacht, über 1000 Sowjetpanzer und 300 Geschütze erbeutet wurden, beweist, daß auch diese sogenannte „Timoschenko-Offensive“ den Widerstand der deutschen Soldaten nicht im geringsten brechen konnte und den Bolschewisten nur neue furchtbare Verluste brachte.



Ein Kartenbild des Industriegebietes im Donezbecken

Gleichzeitig mit der fortschreitenden Vernichtung der bolschewistischen Macht im Osten haben unsere Kampfgeschwader erneut einen beständigen Angriff gegen die britische Insel geführt. Wenn die Engländer gehofft hatten, daß der Kampf gegen den Bolschewismus für sie eine gewisse Entlastung bringen werde, so sind sie wieder einmal bitter enttäuscht worden.

Hier irrt Churchill!

Plumpe Milchmädchenrechnung des Erzlägners

Berlin, 1. Oktober. In seiner Unterhausrede hat Churchill sich u. a. mit den Verlusten der britischen Handelsmarine beschäftigt und in diesem Zusammenhang reich-

lich mit Zahlen jongliert. Er behauptet nämlich, die Verluste an britischen und unter britischer Flagge fahrenden Handelsschiffen betragen in den Monaten Juli, August und September nur ein Drittel der Verluste in den drei vorausgegangenen Monaten. Hier irrt Churchill ganz beträchtlich. In den Monaten April, Mai und Juni haben die Briten 2515 161 BRT. eingebüßt. Ein Drittel dieser Summe würde rund 800 000 BRT. betragen. In Wirklichkeit hat aber die britische Handelsflotte im dritten Viertel dieses Jahres rund 1,6 Millionen BRT. verloren, also reichlich das Doppelte der Summe, die Churchill als ein Drittel bezeichnet.

Petroskoi von finnischen Truppen erobert

Ungeheurer Jubel in ganz Finnland - Die Stadt ein wichtiger strategischer Stützpunkt

Helsinki, 1. Oktober. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist die Hauptstadt Ostkareliens Petroskoi (Petrosawodsk) Mittwochs früh von finnischen Truppen, die von mehreren Seiten auf die Stadt vordrangen, erobert worden. In Finnland herrscht über diesen Erfolg ungeheurer Jubel und Helsinki beginnt auf Grund dieses Ereignisses zu flagen.

Die Eroberung von Petroskoi durch finnische Truppen bildet die Hauptaufmachung des Stockholmer „Aftonbladet“. Das Blatt hebt hervor, daß die Finnen mit der Inbesitznahme der sowjet-karelistischen Hauptstadt, dem Aus-



gangspunkt der doppelspurigen Murmanbahn, endgültig ein wichtiges Verbindungsstück der Sowjets abgeschnitten haben. Auch die „Nya Dagligt Allehanda“ mißt der finnischen Eroberung große Bedeutung bei und weist darauf hin, daß Petroskoi einer der wichtigsten Stützpunkte der Sowjets gegen Finnland sowohl jetzt als auch im Winterkrieg gewesen sei.

Petroskoi (Petrosawodsk) liegt am Westufer des Onega-Sees. Die Stadt beherrscht den Mittelabschnitt der Murman-Bahn und ist auch strategisch äußerst günstig gelegen, so daß der Einnahme große militärische Bedeutung zukommt. In finnischen Militärkreisen wird die Eroberung als einer der wichtigsten Siege dieses Krieges bezeichnet. Es ist die erste größere, fast ausschließlich sowjetische Stadt, die von den Finnen eingenommen wurde. Die Stadt ist nicht nur als Verkehrsknotenpunkt in Sowjet-Karelien bedeutsam, sie war auch das Zentrum der Militär- und Zivilverwaltung. Unter den Ban-

dels- und Industrieorten Ostkareliens sieht sie an erster Stelle.

Petroskoi wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts bekannt, als Jar Peter I. 1703 anordnete, daß dort ein Eisenwerk angelegt werden sollte. Dieses Werk entwickelte sich sehr schnell zu einer für jene Zeiten gewaltigen Gewerfabrik. Petroskoi's erste Blütezeit war indessen nur kurz. Schon 1724 wurde die Gewerfabrik auf die Karelistische Landenge verlegt und die ganze Betriebsamkeit, die Petroskoi zu einer verkehrsreichen Stadt gemacht hatte, folgte dorthin nach. Zu neuer Blüte entfaltete sich die Stadt im Jahre 1763, als mit französischem Kapital ein neues Eisenwerk gegründet wurde. Aber erst nach dem Jahre 1774 gewann Petroskoi an Bedeutung, nachdem Katharina II. dort eine neue Kanonen- und Munitionsfabrik hatte errichten lassen. Während der Blütezeit war das Stadtbild Petroskoi's mit den vielen vergoldeten Kuppeln der Kirchen äußerst prächtig. Im Verlauf des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte ein Stillstand in der Entwicklung. Aber die heutige Macht der Stadt hat ihren Ursprung in der Bedeutung von Petroskoi als Stützpunkt erkannt. Sie legte eine starke Garnison in die Stadt, die Kriegsmaterialindustrie wurde vergrößert und verbessert und nach Finnlands Grenze zu wurde eine strategische Bahn gebaut. Gleichzeitig entwickelten sich auch andere Industrien. Die Einwohnerzahl nahm rasch zu: im Jahre 1934 hatte Petroskoi schon über 50 000 Bewohner.

Von der Hindenburg-Spende

Wiederum größere Ausschüttungen

Berlin, 1. Oktober. Wie regelmäßig in den letzten verfloßenen 14 Jahren begibt die 1927 vom Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg ins Leben gerufene Stiftung „Hindenburg-Spende“ den Geburtstag ihres Stifters auch in diesem Jahr durch eine größere Ausschüttung. Zum 2. Oktober erhalten 2800 Kriegsgeschädigte und Kriegsinvalide des Weltkrieges je 150 Mark. Unter den Bedachten befinden sich auch 12 Veteranen der Einigungskriege bzw. deren Witwen.

Wieder Sowjet-Fallschirmjäger in Bulgarien

Von Militär und Polizei unschädlich gemacht - 500 Kommunisten in Warna verhaftet

Von unserem Korrespondenten

Budapest, 2. Oktober. In der Nacht zum Mittwoch sprangen wieder sowjetische Fallschirmjäger in Mittel-Bulgarien ab. Es gelang der Polizei und dem Militär, die Terroristen zu umzingeln und unschädlich zu machen. Modernstes Kriegs- und Sprengmaterial, das von sowjetischen Flugzeugen abgeworfen wurde, konnte sichergestellt werden.

Infolge der sich in letzter Zeit mehrenden Versuche der Sowjets, ihre Terrorgruppen in Bulgarien einzusetzen, hat die bulgarische Polizei in der Nacht zum Mittwoch eine groß angelegte Aktion gegen staatsfeindliche Elemente unternommen. In der Hafenstadt Warna wurden 500 Kommunisten verhaftet. Die Polizei ging davon aus, daß an der Schwarzmeerküste das Herz der bolschewistischen Sabotagezentrale sein müsse. Auf Grund des gefundenen Materials werden die Untersuchungen weitergeführt. Insgesamt sind in Bulgarien in den letzten Tagen 2000 Kommunisten festgenommen worden.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß das Stockholmer „Aftonbladet“ aufsehen-

erregende Enthüllungen über die bolschewistische Propagandawelle in ländlichen Bezirken Schwedens macht. Die Geschäftsführer und Agitatoren der kommunistischen Partei fahren überall umher und verteilen in Massen Heftblätter. Das Stockholmer Zentralorgan der kommunistischen Partei ist mit einer neuen Kopfleiste versehen worden und wird für jede Provinz als besondere Zeitung herausgegeben.

Die kommunistische Propaganda reißt auch marxistische Partei- und Gewerkschaftsorganisationen mit sich. Gegenüber dem finnischen Befreiungskampf geben Kommunisten und Marxisten sogar Sand in die Hand. In den bolschewistischen Versammlungen dagegen wird eine wütende Bege gegen Deutschland und Finnland betrieben. Unter dem Schutze der „Demokratie“ sind solche Dinge kein Wunder!

Typisch bolschewistische Maßnahme

16jährige werden als Hedenschützen ausgebildet

Stockholm, 2. Oktober. Am Mittwoch trat eine Anordnung der bolschewistischen Macht über die Schulung aller 16- bis 50jährigen Sowjetbürger im Hedenschützenkrieg in Kraft.

Britische Methoden!

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

hs, Berlin, 2. Oktober.

„Die Luftflotte, die heute morgen von 7 Uhr ab in den Himmel von Frankreich und Belgien eingedrungen ist, hat nach der Beschießung der feindlichen Luftkräfte die Städte Bordeaux, Limoges, Clermont-Ferrand, Toulouse, Roanne, Lyon, St. Etienne, Wagnon, Nîmes, Montpellier, Arles, Aix, Bourges, Tours, Le Mans, Rouen Amiens, Montbair usw. bombardiert und über tausend Tonnen Bomben auf die Umgebung von Paris abgeworfen.“ Dieser Satz entzündet seinem deutschen Wehrmachtsbericht, sondern dem Herrn des „Schließens der Luft“. Lange bevor der erste Schuß dieses Krieges fiel, hatte der berühmte italienische General Douhet in seinen Büchern über den totalen Luftkrieg die Möglichkeiten einer bewußten Zerstörung aller zivilisatorischen und kulturellen Stätten des Gegners mit fast wissenschaftlicher Genauigkeit durchgezogen. Auf die Minute genau ließ er in einem utopischen Kriege zwischen Deutschland und Frankreich die französischen Städte in Trümmer gehen.

Als dieses Phantasieprodukt eines weit-schauenden Propheten des Zukunftskrieges erschien, gab es noch keine deutsche Luftwaffe. Und doch hätte Deutschland einige Jahre später, als der Krieg im Westen zu entscheiden war, die Möglichkeit gehabt, die Vorstellungen Douhets in eine graufige Wirklichkeit zu verwandeln. Die nachlässig entwickelte und technisch rückständige Luftabwehr Frankreichs hätte es nicht verhindern können, daß Paris und Brüssel schon vom 10. Mai 1940 ab systematisch aus der Luft zerschlagen worden wären. Doch Paris und Brüssel stehen heute noch unzerstört und unbeschädigt. Keine einzige deutsche Fliegerbombe fiel in ihr Weichbild. Lediglich die längst ansagebesserten und kaum noch sichtbaren Spuren schwerer Bombentreffer auf dem Flugplatz Le Bourget ver-raten, welche Ziele sich Deutschland auswählte.

Deutschland ist auch im weiteren Verlauf dieses Krieges diesen Methoden treu geblieben. Wenn nach dem deutschen Siege sich die Menschheit angefangen der Ruinen ehemals großer und schöner Städte doch die Frage nach den Verantwortlichen dieser Zerstörungen aufstellen muß und wird, so ist diese Frage bereits heute beantwortet. Und zwar von dem Schuldigen selbst. Mit zynischem Stolz haben englische Politiker und englische Zeitungen in den letzten Tagen zur Entwicklung des Luftkrieges Stellung genommen und sich dabei der Bombardements gegen friedliche Städte und Frauen und Kinder als einer „original britischen Methode“ gerühmt.

Am eindringlichsten fällt das englische Schuld-geständnis in der politischen Wochenzeitschrift „Spectator“ auf. „Die strategischen Bombardierungen, die von englischen Bomberkommandos durchgeführt werden, sind eine britische Spezialität. Die deutschen Bombenwürfe über England sind nichts anderes als eine Kopie.“ Mit diesen vielversprechenden Worten wird in der britischen Zeitschrift ein Artikel eingeleitet, in dem bewiesen wird, daß Deutschland den Krieg gegen offene Städte mit allen Mitteln zu vermeiden suchte, während England ihn von Anfang an anstrebte und ihn heute als den „eigentlichen Luftkrieg“ gegen Frauen und Kinder auf die gleiche Stufe wie die Blockade zur See stellt. Die britische Zeitschrift treibt ihre überraschende Ehrlichkeit dabei so weit, daß sie sogar eingesteht, Deutschland habe schon vor dem Kriegsbeginn durch die Erklärungen des Führers der Zivilbevölkerung aller Kulturländer die Zerstörung von Wohnstätten ersparen wollen.

In den ersten sieben Monaten des Krieges, so führt das englische Blatt dann weiter aus, habe Deutschland über England keine einzige Bombe abgeworfen. Wenn man nach dem Grund dafür frage, so finde man die Erklärung nur darin, daß Deutschland Angst gehabt habe, eine Art von Bombenkrieg zu beginnen, in dem die Engländer glänzen.“ Das englische Blatt singt dann zum Schluß eine wahre Hymne auf den echt englischen Luftkrieg gegen Frauen und Kinder, und es stellt fest, daß „menschliche und ethische Argumente gegen ihn nicht überzeugend“ seien. Die ganze englische Brutalität und grimmigster Dohn auf alle menschlichen Regungen, mit denen Deutschland diesen Luftkrieg führen wollte und auch begann, sprechen aus diesen Sätzen.

In einem ganz entscheidenden Punkte freilich läßt das englische Blatt seine Leser vollständig im unklaren. Es kauft ihnen eine Wirkung der britischen Luftangriffe vor, die niemals vorhanden war und die erst recht in keinem Verhältnis zu der Wucht der deutschen Gegenschläge stehen. Deutschland rühmt sich nicht gern seiner schweren Vergeltungsschläge gegen die englische Insel. Aber angesichts dieser zynischen Ausführungen des britischen Blattes muß man doch darauf hinweisen, daß

Zelte im Osten

Kleine Plauderei um die Zeltbahn

Als ich Soldat wurde, erhielt ich neben all den anderen Dingen auch eine Zeltbahn. Zunächst wußte ich nicht recht, was ich eigentlich damit anfangen sollte. Sie diente als Gegenstand eifrigen Bemühens vor Abweilen, man legte sie kunstvoll um den Tornister, machte Vater beim Feldherr täglich sein Sturmgewand damit, aber ihre einzige praktische Verwendung bestand darin, daß man sie an der Demarkationslinie in Frankreich während langer Regentage und Regenächte als Ersatz für einen Gummimantel benützte.

In Ostpreußen wurde es dann, als wir uns in großen Märschen der Grenze zu bewegen, allmählich anders. Da und wieder bekam das Bataillon als Bivakraum irgendein Waldstück zugewiesen und dabei hatten wir nun Gelegenheit, uns im Zeltbau zu üben. Wichtig wurde es aber erst, als der Feldzug begann. In dieser Zeit war es gestern das erste Mal, daß ich wieder einmal ein richtiges Dach über dem Kopf hatte. Alle vorhergehenden Nächte hatten wir im Zelt zugebracht.

Gewohnheit und Übung machen viel aus. Ist der Rasplatz erreicht, so werden den Gruppen ihre Plätze zugewiesen. Sofort fliegt das Sturmgewand herunter, die Zeltbahn wird frei gemacht, einige beginnen gleich mit dem Zusammenknüpfen, zwei Mann gehen weg, schlagen und schnüren die Zeltstöße und Zeltstöße, einer holt Zweige zum Tarnen und der letzte schließlich geht zum Gefechtswagen, um die Wolldecken herbeizuschaffen.

So haben wir manche Stunde im selbstgehauchten Zelt zugebracht. Es gab Tage, wo die Sonne glühend heiß niederfiel und dann bis zum Einbruch der Nacht eine fast unerträgliche Hitze im „Bau“ herrschte; Tage, wo der Regen niederprasselte und wir noch in der Dunkelheit die nassen Zeltbahnen mühsam mit heißen Fingern zusammenknüpfen, während in den Stiefeln das Wasser quillte; auf düstern Waldböden standen die Zelte, in denen wir den erquickenden Schlaf suchten und fanden, und sie standen im Sand, wo man ein paar Büschel Stroh hineinwarf, um eine etwas weichere Unterlage zu haben. Nachts, wenn wir zur Postenablösung geweckt wurden und im Dunkel nach dem neben uns liegenden Gewehr und der Gasmaske tappten, gingen wir nur schwer aus dem Zelt heraus und gerne kehrten wir nach zwei Stunden zurück, um uns unter den inzwischen näher zusammengerückten Kameraden wieder einen Platz zu suchen. Abends, wenn alles verdunkelt war, brannte drinnen eine Taschenlampe, in deren dürftigem Schein wir unser Abendbrot aßen, und morgens, wenn alles zum Aufbruch drängte, rissen wir die tarnten

Zeltbahnen schnell wieder auseinander, um uns fertig zu machen zum weiteren Vormarsch.

So standen unsere Zelte überall auf den Straßen des Sieges, auf denen wir vormarschierten. Waren sie einstmals Symbole fahrenden Volkes gewesen, für uns wurden sie zum Wahrzeichen eines rastlos vorwärtsdringenden Heeres und zum Sinnbild unserer Unabhängigkeit von all dem, was man im bürgerlichen Leben unbedingt zu benötigen glaubt.

Gute, alte Zeltbahn! Du hast gar keine Nützlichkeit mit dem bequemen Klepperzelt von einst und bist gewiß nicht mehr so herrlich wie am ersten Tage. Sonne und Regen haben dich gebleicht und verfarbt, Harzflecke auf dir erzählen von den Wäldern Rußlands und Sandkörner in deinen Falten von seinen Straßengräben; da und dort fehlt dir ein Knopf und schlecht geflickte Risse berichten von unweiligen Sirenen und von der Kürze der Märsche. Trotzdem hast du mir im Wind und Wetter, bei Tag und bei Nacht gute Dienste geleistet, mir Trost und Schatten gesendet, und wenn ich dich einmals auf irgendeiner Kammer abgeben werde, wirst auch du zu meinen Kriegserinnerungen gehören.

Gefreiter Rolf Sedlmayer

Meisterschaften der Schützen

Frankenbauer (Nabensburg) wurde Zweiter. In Berlin begannen die Meisterschaften der deutschen Kleinkaliberschützen, verbunden mit dem Pistolenschießen zum Fernländerkampf gegen Argentinien. In dem Grazer Richard Sturm wurde der neue Meister ermittelt, der in den drei Anschlagarten auf insgesamt 1171 Ringe bei 120 Schuß kam, die einen neuen deutschen Rekord darstellen. Auch der Weltrekord des Karlsruber Karl Steigelmann wurde damit um vier Ringe überboten. Den zweiten Platz belegte Feldwebel Albert Sigl vor dem Titelverteidiger Erich Spörer (Bella-Mehlis) (1152 R.). Im Gesamtergebnis erzielten die zehn besten deutschen Schützen liegend 3927, kniend 3832 und stehend 3701 Ringe. In Wannee hatten die Pistolenschützen mit Schnellfeuerpistolen in neun Serien auf Schattenrisse geschossen. Olympiasieger Cornelius van Oyen traf dabei mit allen 54 Schüssen.

Im Schießen mit der Scheibepistole erreichte Erich Kämpel (Suhl) mit 551 R. bei 60 Schuß den Weltrekord des Schweden Torsten Allmann. Ganz ausgezeichnet hielt sich der Nabensburger Josef Frankenhauer, der mit 531 Ringen Zweiter vor Fellbusch (Wonn) mit 525 Ringen wurde. Für den Länderkampf wurden 2648 Ringe erzielt.

Nachrichten aus aller Welt

Aepfel auf dem Bahngleis

In der Bahnüberführung zwischen Mant und Pfronten-Kappel kam ein mit 50 Zentner Obst beladener Lastkraftwagen aus Garmisch von der Reichsstraße ab und fuhr ein kurzes Stück auf dem Bahngleis in Richtung Kappel weiter. Schon nach wenigen Metern stürzte der Lastwagen auf dem Bahkörper um und blieb erheblich beschädigt auf den Gleisen liegen. Die lose in Kisten verpackten Äpfel wurden in weitem Umkreis auf den Bahndamm und den angrenzenden Wiesen zerstreut. Der Fahrer des Lastwagens konnte mit Hilfe mehrerer herbeigeholter Personen den Wagen selbst vom Bahnkörper wegschaffen, so daß der nächstfolgende Personenzug ungehindert die Strecke passieren konnte.

Verbrecher gab sich als Militärarzt aus

Der 24jährige Johann Daxler von Herzogenaurach (Mittelfranken) hatte während der Untersuchungsphase einen Mitgefangenen kennengelernt, dessen Frau er nach seiner Entlassung besuchte. Er stellte sich der Frau als Militärarzt vor und zwang sie durch Drohungen sich von ihm unterwerfen zu lassen und ihm gefügig zu sein. Obwohl verheiratet und Vater von vier Kindern, versprach Daxler der Frau die Heirat, ließ sich dann jedoch nicht mehr bliden. Das Sondergericht Nürnberg verurteilte den bereits 29mal

mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestraften Verbrecher als Volksschädling zum Tode.

Sahelässig ein Kind getötet

Immer wieder muß davor gewarnt werden, mit geladenen Schusswaffen unvorsichtig umzugehen. In Fehrenbach (Thüringen) handelte ein Glasmacher in einem Wohnraum mit einem geladenen Tsching, als ein fünfjähriger Junge das Zimmer betrat. Während der Unterhaltung mit dem Kind löste sich plötzlich der Schuß aus dem Tsching und traf den Knaben mitten ins Herz. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Totgesagt und doch am Leben

Ein Schuhmacher in Gröningen bei Halberstadt erhielt auf Umwegen den Bescheid, daß seine Frau im Krankenhaus in Döcher leben gestorben sei. Ein Anruf bestätigte den Tod seiner Frau. Zu guter Letzt konnte er auch noch in der Zeitung unter den amtlichen Veröffentlichungen vom Tode seiner Frau lesen. Die beiden Schwiegertöchter führen nun nach dem Döcherlebener Krankenhaus, wo ihnen jedoch gesagt wurde, daß die Leiche bereits abgeholt sei. Als die beiden bereits schwarz gekleideten Schwiegertöchter dann doch in den Krankensaal gingen, wo die „Verstorbene“ gelegen hatte, fanden sie zu ihrem Erstaunen ihre Schwiegermutter im Bett lebend vor. Die Totefraße war natürlich nicht weni-

ger überrascht, als ihre beiden Schwiegertöchter in Trauerkleidung auftauchten. Der dauerliche Irrtum hat verständlicherweise große Aufregung verursacht.

Bei Fledermäusen zu Gast

Der Lebensweise der Fledermäuse, die noch mit vielen Geheimnissen umgeben ist, widmet der Berliner Zoologe Dr. Schnurre, ein Fachmann in der Erforschung des Lebens der Fledermäuse, nunmehr neue eingehende Studien. Zu diesem Zweck schlug er sein Quartier in Lieberose bei Dessau in einem alten Kirchturn auf, in dessen oberstem Balkenwerk seit urdenklichen Zeiten unzählige Fledermäuse ihre Schlafstätten haben. Dort bringen die Tiere auch ihre Jungen in gemeinsamen „Wochenstuben“ unter. Der Zoologe hat diese jungen Fledermäuse nun mit Ringen versehen und hofft, auf diese Weise etwas Licht in die Geheimnisse des Lebens der Fledermäuse zu bringen.

Mal legt Pumpstation lahm

Ein eigenartiger Zwischenfall ereignete sich in Frauenberg an der Moldau (Südböhmen). Ein Pumpwerk versorgte die Gebäude aus der über einen Kilometer entfernten Moldau mit Rohwasser. Kürzlich versagte die Anlage plötzlich. Bergeshoch suchten Monteur die Ursache. Endlich fand ein Arbeiter in einem Rohr der Pumpstation einen ausgewachsenen Mal, der das Rohr vollkommen abschloß. Nachdem das Tier entfernt worden war, arbeitete die Pumpstation anstandslos weiter.

Vierzig Häuser niedergebrannt

In Neumarkt am Dunajec (Generalgouvernement) brach in einer Autoreparaturwerkstatt ein Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und in kurzer Zeit 40 Häuser erfasste. Erst nach vielstündiger Löscharbeit zahlreicher Feuerwehren konnte dem Brand Einhalt geboten werden. In den Löscharbeiten beteiligten sich auch zahlreiche Reichsdeutsche. Viele Familien sind obdachlos geworden.

Sportnachrichten

Vorländerkampf in Stuttgart

Deutschland-Italien am 29. Oktober Das Reichsfachamt Boxen hat sich entschlossen, einen Länderkampf der Nationalmannschaften von Deutschland und Italien nach Stuttgart zu legen. Dieser Kampf wird am 29. Oktober in der Stadthalle durchgeführt werden. Dieser Länderkampf folgt auf eine Begegnung, die die beiden Ländermannschaften einige Tage vorher in Breslau austragen.

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Heute wird verdunkelt:

von 19.01 Uhr bis 7.25 Uhr



Altburg, den 1. Oktober 1941

Vom Osten erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Weber

Gefr. in einem Infanterie-Regiment

am 1. September im Alter von 23 Jahren bei Dachsenbach für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Christine Weber geb. Weiß mit Kindern. Trauergottesdienst Sonntag, 5. Okt. 15 Uhr.



Bad Liebenzell/Rentheim, 2. Oktober 1941

Mein lieber Mann und Vater, unser guter Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Walz

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment hat am 4. September bei den Kämpfen im Osten als Meldegänger im Alter von 31 Jahren den Heldentod gefunden. Er starb als Soldat und SA-Mann für Führer, Volk und Vaterland. Sein Leben war eine stete Pflichterfüllung, sein Tod ist uns Verpflichtung. In tiefem Leid:

Frau Maria Walz geb. Blöche mit Sohn Hans-Roland Die Eltern: Julius und Marie Walz Die Geschwister: Georg, Marie und Emma mit Kindern Frau Friederike Blöche geb. Wurster Trauergottesdienst Sonntag, 5. Oktober, 15 Uhr, in Bad Liebenzell.



Odermatt's Dauerwellen sind einzigartig

Waltraute Gerlinde

Unsere Edith, Eberhard und Werner haben ein gesundes kräftiges Schwesterlein bekommen.

Ernst Pfeiffer u. Frau

Das gute Bildnis

stets bei

Photomeister Jung Lederstraße 37, Fernruf 645

Auch Entwickeln, Kopieren, Vergrößern Ihrer eigenen Aufnahmen

Garage

zu vermieten

Lange Steige 7

Ein Schaffstier

gut im Zug, wird verkauft. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Starke

Milchschweine

verkauft

Daniel Kugele, Spezhardt

Brennholz

kannen, mögl. gespalten, sucht zu kaufen

Andler z. Hirsch Bad Teinach



So beurteilt der Arzt Trinerol-Doaltabletten

„Die Trinerol-Doaltabletten wurden an ein. groß. Krankenmaterial d. „Medizin. Poliklinik der deutsch. Karls-Universität“ erprobt. Die Wirkung trat regelmäßig und rasch ein. Die Tabletten lassen sich leicht schlucken und werden gerne genommen. Selbst bei Verwendung großer Mengen traten unangenehme Nebenwirkungen in keinem Falle auf. Insbesondere verursachen sie keinerlei Magenbeschwerden.“ Dr. med. Gotsch, 20. 12. 40 Bei Bluter- u. Gelenksrheumen, Gicht, Nerven-, Ischias, Gelenks-, Gefäßkrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen hilft die hochwirks. Trinerol-Doaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Nach. Sie sof. ein. Versuch! Beachten Sie Inhalt u. Preis d. Packung: 20 Tabl. nur 79 Pfg.! In allen Apotheken oder Trinerol GmbH, München H 27/166. Verlang. Sie kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit!“



Kinder sein eigen nennen ist das Schönste auf der Welt!

OROHÉ, Gouletter

Zwei gebraucht

Rohhaarmatratzen

werden zu kaufen gesucht. Angebote unter N. Z. 125 an die Geschäftsst. der „Schwarzw.-Wacht“.

Wir bitten um Verständnis

wenn wir an uns eingesandte Angelgebote nach den hierzu erlassenen Vorschriften und Bestimmungen abändern, da uns in den meisten Fällen die Zeit zur Rücksprache fehlt.

Gut gewöhnte, 32 Wochen trüchtige

Kalbin

verkauft Gotthilf Mohr, Simmshelm Werde Mitglied der NSV.

Rudeln „Zwiebad“

empfehlen

Hermann Schnüele Bäckerei

Jeder Soldat im Felde

liest gern seine Heimatzeitung. Lassen Sie ihm täglich die „Schwarzwald-Wacht“ durch die Feldpost zusenden. Das kostet nur RM. 1.50 im Monat. Weitere Kosten entstehen nicht.